№ 7.

Der Gesellschafter.

Dienstag den 25. Januar 1853.

Württembergische Chronik.

Nagold, den 24. Januar. Wir haben einen Vorfall unsern Lesern mitzutheilen, der leider einen traurigen Beleg für die Verschmiztheit unserer heurigen Jugend abgiebt. Ein 18jähriges Mädchen, das, in einer Fabrik arbeitend, lezten Freitag seinen Lohn von 3 fl. erhielt, kam ganz beschmuzt nach Hause und theilte seinen Eltern mit, daß es von einem Burschen angefallen und seines Geldes von demselben beraubt worden sey. Es beschrieb die Stelle und die Art und Weise des Raubs so genau, daß kein Zweifel blieb. Der Vater machte sogleich bei seiner Ortsbehörde Anzeige von dem Vorfall, er durchsuchte die Wirthshäuser der naheliegenden Orte noch Nachts, ohne Jemand zu finden, welcher der Beschreibung des Thäters hätte ähnlich seyn können. Den andern Morgen machte die Mutter der Beraubten Anzeige beim hiesigen Stationskommandanten Staiger, der sogleich an Ort und Stelle ging und sich den Vorfall von dem Mädchen erzählen ließ, aus dem Benehmen desselben aber erkannte Staiger, daß die ganze Angabe des Mädchens erdichtet sey. Staiger stellte dem Mädchen die Bedeutung seiner falschen Angabe vor Augen und daß es darauf schwören müsse, was keine so gleichgültige Sache sey, worauf dasselbe eingestand, daß es das Geld in einem Beutel in einer Kiste versteckt habe, um es nicht den Eltern geben zu müssen, die Frucht damit zahlen wollten. So endigte dieser Raubanfall.

Der Staats-Anzeiger vom lezten Donnerstag hat eine wahrhaft schreckenerregende Beilage. Sie enthält dießmal nicht weniger als zweihundert drei und fünfzig Gantnummern.

Das Stuttgarter Wagbaus beherbergt schon 33 Jahre lang ein ganz eigenthümliches Frachtgut: Es ist dies eine sehr große, mehrere Centner wiegende Kiste, welche eine Mumie (einbalsamirter menschlicher Leichnam) in einem bleiernen Sarge enthält. Es hat dieselbe offenbar die Bestimmung, einem Naturalienkabinet einverleibt zu werden. Vor etwa 1½ Jahren wurden, wie wir hören, 500 fl. dafür geboten. Das mit der Spedition beziehungsweise dem Verkaufe der Mumie beauftragte Handlungshaus hat jedoch von dem Eigenthümer bis jezt noch keine Rückantwort erhalten.

Aus dem Remsthale, 17. Januar. Diesen Morgen wurde von mehreren Personen ein Storch gesehen.

Ulm, 17. Januar. Kornmesser Bosch von hier, welcher in der Neujahrsnacht durch einen unglücklichen Schuß einer Schildwache in den linken Oberschenkel geschossen wurde, ist in Folge dieser Verletzung gestern Abend kurz nach 5 Uhr unter unsäglichen Schmerzen gestorben. Groß ist der Jammer der hinterlassenen Mutter und Kinder, die auf eine so traurige Weise ihres Ernährers beraubt wurden.

Im Oberamt Gaildorf in der Nähe des Dorfes Mittelroth hat sich durch einen Erdsturz ein 8—10 Fuß weiter und 15—20 Fuß tiefer Schlund geöffnet, wo man die verschiedenen Bodenschichten chaotisch durcheinander gemengt sehen kann.

Zu Herbsthausen, Oberamts Mergentheim, hat die Frau eines armen Schuhmachers drei Kinder (ein Knabe und zwei Mädchen) geboren, die alle gesund und wohl zur Taufe gebracht wurden.

Der Tunell an der württembergisch-badischen Verbindungseisenbahn ist nun seiner Vollendung nahe.

Tages-Neuigkeiten.

Karlsruhe, 19. Jan. Heute fiel hier ein Doppelmord vor, ein braver hiesiger Mann, dessen Ehefrau wegen Handschuhdiebstahls auf der Messe eine Strafe zu erstehen hatte, tödtete dieselbe durch einen Messerstich und erschoß sich darauf. Die Frau soll damit einverstanden gewesen sein.

Es ist sehr ungesundes Wetter für kränkliche Naturen. In Stuttgart wurden der Eulenspiegel und der Beobachter drei- oder viermal hintereinander weggenommen und am folgenden Tag that lezterer den Mund nicht mit einem Leitartikel, sondern mit dem uralten berühmten Leidartikel Jeremias Cap. 34 auf. In Nürnberg wurde der Courier vom 4. bis 12. Januar achtmal angehalten.

Es ist schwer, in Vorreden und Einleitungen der Leute Geschmack zu treffen. Der berühmte Gervinus in seiner Einleitung zur Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts hat ihn nicht getroffen. Der Staatsanwalt in Heidelberg hat gemeint, ein so interessantes Werk, wie das 19. Jahrhundert spricht vor und für sich selbst und hat die Einleitung, wie sich bestätigt, wegnehmen lassen und Gervinus zu seiner Verantwortung nach Heidelberg vorgeladen. Die Anklage lautet auf Aufforderung zum Hochverrath und Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung mittelst Aufreizung gegen die konstitutionelle Monarchie. Nach badischen Gesetzen steht darauf 6 Wo-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

chen Einzelhaft bis 2 Jahre Arbeitshaus. — Auch in München wurde das Buch in den Buchhandlungen weggenommen und als die Buchhändler ihre Handlungsbücher nicht aufzeigen wollten, wurden die Bücher von der Polizei geholt. Die Buchhändler haben energisch protestirt, worauf ihnen solche wieder zurückgegeben wurden.

München, 19. Januar. Gestern ereignete sich ein schauerliches Unglück in der Mühle an der Hochbrücke im Thal. Beim Aufziehen von Getreidesäcken lehnte sich der 13jährige Müllerbursche, Sohn eines hiesigen Melbers, an die Walze und wurde durch diese Unvorsichtigkeit zerquetscht, indem sich das Seil 7mal um seinen Leib schlang, so daß ihm aus allen Oeffnungen sofort das Blut entströmte.

München, 19. Januar. In einem Haus in der Amalienstraße wurde gestern Nacht ein schweres Verbrechen verübt. Die Wirthswittwe Maier und dessen Magd wurden durch einen jungen Menschen lebensgefährlich verwundet, und das 4jährige Kind der ersten nicht unbedeutend verletzt. Die Magd erhielt, als sie die Thüre öffnete, von dem Eintretenden mit einem Beil mehrere Schläge auf den Kopf, wobei auch das Kind, welches die Magd auf dem Arme trug, getroffen wurde. Die Wittfrau Maier, die sich durch das Fenster auf die Straße flüchten wollte, wurde von dem Elenden ereilt und ebenfalls mit dem Beil geschlagen, so daß sie wie die Magd hoffnungslos darnieder liegt. Was dieses Verbrechen zu einem um so verabscheuungswürdigeren macht, ist der Umstand, daß der Verbrecher der Bruder der Wittwe Maier ist. Der Elende wurde noch vergangene Nacht zur Haft gebracht, und wird so der Gerechtigkeit nicht entgehen. Rachgier soll die Ursache zu dieser furchtbaren That seyn, da, wie es heißt, die Wittwe Maier ihrem locker lebenden Bruder (er heißt A. Bachmeier, und ist ein Metzgerbursche aus Landshut), eine verlangte Geldunterstützung abgeschlagen haben soll. Ein Raubmord liegt nicht vor. Schon heute am frühesten Morgen hat sich das Untersuchungsgericht am Ort der That eingefunden, wobei der Verbrecher den beiden lebensgefährlich verletzten Frauen gegenüber gestellt wurde.

Bamberg, 18. Januar. Vorgestern ereignete sich bei uns ein schauderhafter Vorfall. Ein Mann wurde von einem Hunde, der zuvor auf die schändlichste Weise gequält worden, in die Wange gebissen. Er achtete es nicht, aber bald zeigten sich die Symptome der Wuth. Im schrecklichsten Ausbruch derselben zerriß er mit übermenschlicher Gewalt das Zwangshemd und die stärksten Stricke, mit denen er geknebelt war, durchbrach zwei starke Thüren und wäre beinahe in einen Krankensaal gedrungen. Den Anstrengungen vieler Männer gelang es endlich, den Rasenden mit Stangen zu bewältigen. Der Direktor des Krankenhauses, Hr. Dr. Heine, kämpfte mit ihm und wurde in die Stirne gekratzt und der Eindruck der Zähne des Wüthenden war in seiner Wange. Zum Glück wurde die Haut nicht geritzt.

Frankfurt, 16. Jan. In der verflossenen Nacht ist der fallite Tabakshändler Damaß, welcher mit Hinterlassung von 420,000 fl Schulden heimlich von hier sich entfernt hatte, aus der Schweiz, wohin er sich direkt begeben, hier wieder eingebracht worden. Es steht demselben ein Prozeß bevor, der, wie man versichert, den Gläubigern der Masse wenigstens zu einem Theil ihres Eigenthums wieder verhelfen wird.

Am 5. Januar, Abends gegen 6 Uhr, hat man in Paderborn ein prachtvolles Meteor beobachtet. Es erschien am nordwestlichen Himmel, bewegte sich 8 Sekunden lang dem Horizonte zu, und hatte ein so starkes, weißes und glänzendes Licht, daß die Schatten der Bäume in scharf markirter Weise hervortraten. Ein anderes Meteor sah man am 10. Januar, Abends, in Oels. Es hatte die Größe einer Billardkugel, verbreitete ein hellgelbes Licht und zog von Osten nach Norden.

Berlin, 18. Januar. Der Tischlermeister Bleich hier, ein geborner Württemberger aus Renningen, ermordete gestern Nachmittag seine beiden 4 und $1\frac{1}{2}$ Jahre alten Knaben, indem er ihnen mit einem Rasiermesser die Luftröhren durchschnitt. Er selbst hängte sich sofort auf, ward aber bald darauf abgeschnitten und wieder zum Bewußtseyn gebracht. Geistesstörung soll der Grund dieser schrecklichen That seyn, denn er war ein fleißiger Arbeiter, guter Ehemann und zärtlicher Vater, lebte auch nicht in Nahrungssorgen.

Aus Uslar, im Königreich Hannover schreibt die Hann. Ztg., daß in dortiger Nähe der Forstaufseher Wenter aus Adelebsen von einem Wilddiebe erschossen worden sey. Drei Holzhauer hatten jedoch in dem Mörder den Böttcher Georg Otte aus Schonngen erkannt. Die Gerichte sind ihm auf den Fersen. Sein angeblich beim Mord gegenwärtig gewesener Sohn ist bereits verhaftet.

In einem der Gothaischen Justizämter ist ein 17jähriger Schlosserlehrling verhaftet worden, der nach seinem eigenen Geständniß innerhalb drei Jahren nahe an 300 Diebstähle begangen hat. Endlich wurde er auf der That ertappt.

Vor dem Kriminalgericht in Kassel stand ein 22jähriger Landstreicher und ward zu vier Monate Zuchthaus und zur nachherigen Einsperrung ins Zwangsarbeitshaus bis zur Besserung verurtheilt. Auf die Mittheilung des Präsidenten, daß ihm das Rechtsmittel der Berufung freistehe, erklärte er: nein, ich will nicht appeliren gegen die Strafe; die finde ich gerade angenehm.

Die Zahl der Verbrechen und Unglücksfälle ist seit einiger Zeit ungewöhnlich groß. Am 28. Dezbr. wurde im bayerischen Landgericht Zusmarshausen der steckbrieflich verfolgte Rentamtsassistent Conrad Müller aus Neustadt bei Koburg todt gefunden. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht genau ermittelt. Der Leichnam hatte eine Stichwunde in der Brust und lag etwas von der Chaussee ab im Walde, in seinen Kleidern fanden sich 3000 fl. Dagegen fand sich kein tödtliches Werkzeug in der Nähe und sein Oberrock fehlte. In diesem war der Unglückliche Abends vorher in dem Gasthause des nahen Dorfes gesehen worden. Der Mann hatte viel Geld sehen und klingen lassen und eine Frau habe den Hülferuf von der Landstraße gehört. — Er

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

hat nämlich aus der Rentamtskasse zu Neustadt eine nicht unbedeutende Summe genommen und ist mit dem Gelde flüchtig geworden weßhalb Steckbriefe hinter demselben erlassen wurden. Der Leichnam wurde von einem Neustadter Justizbeamten an Ort und Stelle rekognoscirt und es stellt sich zur Genüge heraus, daß Müller von Raubmördern erstochen und eines Theils seiner Baarschaft, welche er in seinem Rock versteckt hatte, beraubt wurde. Müller hatte nämlich gegen Abend in dem Wirthshause zu Biolau, wo viel Gesindel anwesend war, mehrere Geldstücke sehen lassen und fiel so als Opfer seiner Unvorsichtigkeit und seiner üblen That. Einige hundert Gulden, welche derselbe in seinen Hosen verborgen hatte, waren von den Räubern, die nur den Rock ausplünderten, nicht mitgenommen worden. Diese leztere Summe wurde nach Koburg geschafft. Die Untersuchung gegen die Raubmörder ist im Gange.

Die holsteinischen Jäger haben sich in Kopenhagen keiner menschenfreundlichen Behandlung zu erfreuen. Die Abtheilung einer Kompagnie, die sich den Hohn und Spott nicht gefallen lassen wollte, den man mit ihr trieb, ist öffentlich durchgepeitscht worden.

Die armen Schleswiger haben dunkle Weihnachten gefeiert, nicht einmal in der Kirche leuchtete und wärmte das helle Weihnachts-Evangelium. In Klirbüll gedachte sich der dänische Prediger mit Hülfe des Weihnachts-Evangeliums einzuschmuggeln, er fand aber in der großen Kirche mit Mühe nur seinen Küster, alle Andern waren daheim geblieben; in Leck und in an ern Orten stand auch die Kirche leer und keine Orgel ertönte. Die Bauern in Angeln helfen sich schon lange damit, daß sie Sonntags ihrer Familie eine Predigt vorlesen.

Respekt! In einer süddeutschen Zeitung zeigt der Herr Oberhofstaatsgerichtskanzlei-Interinspektionssubstitut seine Verlobung mit Fräulein Susanne, der Tabakstransitsanwartschaftsinhaberstochter an. Gratuliren ehrerbietigst!

In Oestreich wird es nun bald wieder klingende Münzen geben. In der Münze zu Triest sind für sechs Millionen neue Zwanziger und wunderschöne Kaiserthaler geschlagen worden.

Erzherzog Rainer, Bruder des verstorbenen Kaisers von Oestreich ist gestern Abend um 8 Uhr in Bozen gestorben.

Der Feldmarschall Radetzky hat plötzlich Befehl erhalten, alle seine verfügbaren Truppen an die Schweizergrenze vorrücken zu lassen.

In Soubey, im bernischen Jura, stieg ein Vater mit zwei Kindern auf einen Felsen und befahl den Knaben, sich in die Doubs hinabzustürzen; auf deren Weigerung ergriff er sie, warf sie in die reißenden Fluthen und nachdem er sie darin verschwinden gesehen, stürzte er sich selbst auch hinein. Alle drei ertranken. Armuth scheint der Beweggrund dieser gräßlichen That gewesen zu sein.

Im Kanton Uri verfolgt man gegenwärtig eifrig einen Bären, der in der Nähe von Altdorf sich gezeigt, und dort eine Ziege geraubt hat.

Die Tyroler Schützenzeitung erzählt in einem längeren Artikel, daß eine Gemeinde, um das Ansiedeln verarmter Individuen zu verhindern, angefangen habe, Kleinhäuser niederzureißen, nachdem früher mit den Eigenthümern eine Abfindung getroffen war. Vier bereits vorgekommene Fälle dieses eigenthümlichen Verfahrens werden umständlich aufgezählt.

Aus Bologna wird berichtet, daß die Zahl aller und zwar aus verschiedenen Gründen in den lezten drei Jahren in den päpstlichen Staaten Erschossenen 644 betrage.

Der Aufstand in Montenegro wächst wie die schwellende Fluth und wird einmal unversehens wie die Fluth über die Türkei hereinbrechen.

Aetna, der feuerspeiende Berg auf Sizilien ist mit erneuerter Gewalt ausgebrochen und sezt die umwohnenden Leute in großen Schrecken.

Napoleon ist nun endlich von allen europäischen Fürsten anerkannt, und er hat von dieser Seite her für seinen Thron nichts zu fürchten. Es lag auch in der Natur der Sache, daß Napoleon anerkannt wurde, weil eine Nichtanerkennung eine Herausforderung des französischen Volkes gewesen wäre. So lange es nun Napoleon verstehen wird, seinen Franzosen immer etwas Neues vorzuführen und sie von einem Taumel zum andern zu erhalten, wozu seine Heirath, dann seine Krönung vor der Hand noch Stoff genug geben, so wird es ihm auch gelingen, seinem Versprechen gemäß, an der Aufrechthaltung des Friedens sein Theil beizutragen; sobald aber der Kaisertaumel vorüber seyn und die Kassen, bei den überschwenglichen Ausgaben, leer seyn werden, so dürfte es bald kommen, daß Napoleon, gedrängt von seinen Franzosen, entweder zurücktritt, oder dieselben nach Außen hin beschäftigt, was ihm ebenfalls seinen Thron kosten könnte. Napoleons Lage ist daher immer eine sehr schwierige und es kann deshalb der Prinzessin Wasa nicht verdacht werden, wenn sie ein stilles, häusliches Leben einem ungewissen, auf noch nicht festen Säulen stehenden Kaiserthron vorzieht.

Paris, 19. Januar. Die Patrie enthält an der Spitze ihres Blattes folgenden Artikel: Man verkündigt, daß ein glückliches Ereigniß, welches dazu bestimmt ist, die Regierung Sr. Majestät, des Kaisers, zu befestigen, auf dem Punkt stehe, in Erfüllung zu gehen. Der Kaiser vermählt sich mit Fräulein von Montijo, Herzogin von Theba. Diese Vermählung ist Samstag den 22. Januar den großen Staatskörpern offiziell mitgetheilt worden. Die Feier derselben wird am darauffolgenden Samstag dem 29. stattfinden. Fräulein von Montijo, einer der ersten Familien Spaniens angehörig, ist eine Schwester der Herzogin von Alba und zeichnet sich eben so sehr durch die Ueberlegenheit ihres Geistes, wie durch ihre vollendete weibliche Schönheit aus.

Die Pariser Zeitungen erzählen viel von wichtigen Verhaftungen in Paris und an andern Orten. Es soll auf die Person Napoleons abgesehen gewesen seyn. Man hatte bemerkt, daß zwei sehr vornehm gekleidete Männer zu Pferd Napoleon bei seinen Spazierritten aus der Ferne folgten. Die Polizei beobachtete sie und

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

verhaftete sie in ihrer Wohnung. Sie sezten sich mit Pistolen und Dolch zur Wehre. Aehnliches wird aus Baugiard berichtet.

Der todte Gast.

(Fortsetzung.)

Am andern Tage war Christian wohl etwas ruhiger, das heißt, er tobte nicht mehr so erschrecklich; aber doch wiederholte er immer drohend und warnend sein: Und du gehst nicht zum Ball; dem Henriette gewöhnlich eben so mürrisch entgegensezte: Und ich gehe doch! worauf der Vater hinzusetzen pflegte: Und sie soll gehen, dir zum Trotz, ich befehl es. — Tanzschuhe, Seidenstrümpfe, feine Schnupftücher, Spitzen u. s. w., Alles aufs Kostbarste, ward angekauft.

Wie aber der Balltag kam und aus der Sache Ernst ward, schnürte Christian sein Bündel und trat vollkommen reisefertig herein und sprach: Gehst du, so geh ich auch, und wir sind auf ewig geschiedene Leute. — Henriette erblaßte. Der Alte, der schon vorher heftig mit Christian gezankt hatte, sprach: Packe dich, wenn du willst. Ich will doch sehen, wer von uns hier Meister ist! Henriette bekommt noch alle Tage einen Mann, zehnmal besser, als du bist. — Aber Henriette weinte. Da trat ein Bedienter des Grafen Altenkreuz mit einer Schachtel herein, die er im Namen seines Herrn abgab. Sie enthielt, sagte er, noch einige Kleinigkeiten zum Anzuge der Jungfer Vogel. Es war ein kostbarer Schleier; es waren prachtige Rollen breiten Seidenbandes; es war eine zierliche Korallenschnur zum Halsbande; es waren zwei Brillantringe. Henriette sah seitwarts nach den Herrlichkeiten, die der Vater hervorzog, und durch ihre Thränen funkelten die Diamanten der Ringe noch sonnenhafter in allen Farben. Sie wankte zwischen Eitelkeit und Liebe. Und du gehst nicht! rief Christian.

Und ich gehe! sagte Henriette mit stolzer Entschlossenheit: Du bist nicht werth, daß ich so viel um dich weine; du bist nicht werth, daß ich dich so lieb habe. Denn nun sehe ich deutlich, daß du mir so viel Freude und Ehre nicht gönnest, und mir nie gut gewesen bist.

Meinethalben! sagte Christian: So geh! Du brichst ein treues Herz. Er warf ihr den von ihr empfangenen Ring vor die Füße, und ging und kam nicht wieder.

Henriette schluchzte laut, wollte ihn zurückrufen; allein der Vater tröstete sie. Der Abend kam. Sie kleidete sich zum Ball an. Die Zerstreuungen des Putzes machten sie bald des davongelaufenen Liebhabers vergessen. Ein Wagen rollte vor das Haus. Altenkreuz kam, sie abzuholen. Man fuhr davon. Ach, Henriette! sagte er im Wagen: du bist unendlich schöner als ich glaubte. Du bist eine Göttin. Du bist für solchen Putz und nicht für deinen niedrigen Stand geboren!

Das Fest war glänzend. Altenkreuz und Henriette erschienen diesen Abend schwarz, in altdeutscher Tracht. Beide zogen durch ihre Pracht Aller Augen an sich; denn sie übertrafen selbst die Pracht des Vicomte de Bivienne und der jungen Baronin von Roren, die sich durch die bunten Reihen, als Perser und Perserin, bewegten.

Der Schwarze ist kein Anderer, als der Graf! sagte der Vicomte zu seiner Geliebten: Wozu nur der Narr die Larve vornimmt! Er kann doch seine Stangenfigur nicht verkürzen, mit der er eines Kopfes Länge über Alle wegragt. Um sich kenntlicher zu machen, bedarf dieser Ritter von der traurigen Gestalt wahrhaftig seiner Leibfarbe nicht, in der er sich alle Tage wie ein Pariser Abe zur Schau stellt, Schwarz auf Schwarz. Aber neugieriger bin ich, wer seine Tanzerin sey. Wahrhaftig, sie hat schönen Wuchs und tanzt allerliebst.

Ich wette, sagte die Baronesse, irgend ein gemeines Ding aus der Stadt. Man sieht es der gezwungenen ungelenken Haltung an.

Der Ball dauerte tief in die Nacht, ehe man zum Gastmahl ging, bei dem man natürlich die Masken ablegte. Da gab es beim Erblicken so vieler reizenden fremden Gesichter neue, angenehme Ueberraschungen. Der Vicomte konnte sich an der lieblichen Altdeutschen nicht satt schauen. Er saß bei der Tafel neben ihr, so wie Altenkreuz bei der jungen Baronin. Die beiden Herren schienen hier ganz ihre Rollen zu wechseln; so viel Artigkeiten, die fast mehr als Artigkeiten waren, der Vicomte seiner freudetrunkenenen Nachbarin spendete, eben so viel der Graf der Geliebten des Vicomte. Diese Vertraulichkeiten sezten sich auch nach aufgehobener Tafel fort.

So wahr ich lebe, sagte der Vicomte zum Grafen, ich kapere Ihnen Ihre Tanzerin, und wenn Sie mir darüber todtfeind würden.

Ich habe die Rache in Händen, lieber Vicomte, erwiderte Altenkreuz: ich kapere Ihnen Ihre liebenswürdige Baronesse.

Der Vicomte, den die neue Leidenschaft und der alte Wein am Tische allzulebhaft gemacht hatten, sagte unbesonnen genug, und ohne darauf zu achten, daß die Baronesse in der Nähe stand und es wohl hören konnte: Ein Dutzend meiner Baronessen für die einzige Venus im altdeutschen Kostüm!

Vicomte, rief der Graf finster: besinnen Sie sich, was Sie sagen. Wie artig immerhin meine Tanzerin sey, der erste Preis der Schönheit gebührt doch der Königin dieses Festes, Ihrer Braut.

Titularkönigin! Titularkönigin! Ich halte es mit der wirklichen Macht! rief der Vicomte. Der Graf gab ihm vergebens durch Blicke und Winke, wegen der Nähe der Baronin, zu verstehen, daß er sich mäßigen solle; redete zulezt entschlossener, und gebot dem Vicomte, keine Beleidigung weiter, wegen der Baronin, die sich zornig entfernte, auszustoßen. So kam es zum Wortwechsel. Umsonst suchte der Graf wieder zum Gütlichen einzuleiten. Der Vicomte, von Liebe, Wein und Aerger entflammt, betrug sich immer unanständiger. Die Gäste traten zusammen. Der Graf suchte durch Schweigen größeres Aufsehen zu verhüten. Als der Vicomte aber sagte: Graf, ich hatte nicht geglaubt, daß ein so abgezehrter Wüstling, wie Sie, noch Kraft genug zur Eifersucht habe; denn nur ohnmächtige Eifersucht spricht aus Ihnen! — da konnte sich auch Altenkreuz nicht länger mäßigen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw